



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Neubrückenstrasse 26

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

des Landbaues, zeigen die typischen Formen der Stukkateure in Münster vom Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Wandspiegel mit geschnitzter, reicher Bekrönung aus dem zweiten Zimmer der Südseite im Besitze der Familie A. Waldeck<sup>1</sup>. — Sandsteinfront mit drei Fensterachsen mit starkem Gebälk und hoher Attika, deren mittlere Vorlage ein Fenster und einen niedrigen Dreieckgiebel zeigte. Im Erdgeschoß rechts Reste von Quadern der ursprünglichen Front. Das Nebengebäude, das ursprünglich der kleine Lilienbach vom Haupthause trennte, war durch eine 1,77 m hohe Sandsteinfigur der Unbefleckten Empfängnis, die in beträchtlicher Höhe in halbrunder Nische aufgestellt war, geschmückt. F. Koch<sup>2</sup> bestimmte sie als Werk des Johann Wilhelm Gröninger. Der Überlieferung nach war sie hier 1760 von dem Besitzer des Hauses zum Ausdruck der Dankbarkeit aufgestellt, daß der Brand des Martini-Kirchspiels bei dem Bombardement vom 3. September 1759 vor der Vofßgasse haltgemacht hatte<sup>3</sup>. Bei Abbruch des Gebäudes kam die vom Westfälischen Bankverein der Stadt Münster geschenkte Figur als Leihgabe der Stadt in das Landesmuseum, in dessen Skulpturenkatalog B. Meier sie abbildete<sup>4</sup>. 1931 wurde sie von der Stadtverwaltung zur Erinnerung an das Goldene Priesterjubiläum des Pfarrers von Überwasser, Theodor Kochmeyer (16. VII. 1926), an der Spiegelturmbrücke, der Grenze zwischen Überwasser- und Dompfarrre, aufgestellt. Der Widerspruch zwischen der stilistischen Bestimmung auf Johann Wilhelm Gröninger, also auf den Anfang des 18. Jahrhunderts, und der genannten Überlieferung ist wohl so zu erklären, daß letztere nicht behauptet, daß die Figur erst 1760 hergestellt wäre. Eine gegenständliche Beziehung der Darstellung zu der Abwehr des Feuers ist nicht festzustellen. Die allgemeine Feier des Festes der Unbefleckten Empfängnis wurde 1708 angeordnet, was für die Zeit der Entstehung der Figur vielleicht einen Hinweis bietet.

## NEUBRÜCKENSTRASSE 26

Ursprünglich zwei Hausstätten von  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Dienst; 1771: 1763 und 1762; 1785: Martini-Leischaft 187 und 188.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmesung 1720: *Pröbstlinck*, desgl. 1728: *Witwe Bernard Probsting*. Nach den Katastern wohnten in dem kleinen, südlichen Hause, das anscheinend nicht an der Straße lag, 1760/1: *Reparator Reußing*, 1762—1769: *Schuster Franz Maag*, 1771—1794: dessen *Witwe*, 1795/6: *Bedienter Sommerhof*, 1797/8: *Arbeiter Hoffmeister*, 1799/1800: *Arbeiter Wieman*. In dem größeren Hause wohnten 1760—1762: *Stoffweber Johann Theodor Pafferath*, 1763—1783: *Schreiner Stephan Kortmeyer*, 1784/5: *Weber Uhlenbrock*, 1786—1799 VI.: *Schreiner Hartman*, 1790 IX.: *vacat*, 1791/2: *Schreiner Kaltze*, 1793: *Jäger Lüdgering*, 1794—1800: *Witwe Kortmeyer*. Danach ist die Front anscheinend im Herbst 1790 gebaut. — Das Nebenhaus an der Straße mit drei Fensterachsen rechts vom Haupthause ist vermutlich die Hausstätte 1771: 1761, Martini-Leischaft 189. Nach dem Kataster wohnte hier 1764—1779 *Jungfer Greifenberg*, 1784—1793 *Witwe Kortmeyer* usw. Der Fachwerkgiebel dieses Nebenhauses wurde 1884 durch einen massiven ersetzt. 1885 wurde die Front jener des Haupthauses angepaßt, im Erdgeschoß die Tür in ein

<sup>1</sup> Die Treppe und einige Türen sind heute im Hause Waldeyerstraße 26 eingebaut.

<sup>2</sup> Die Gröninger, M. 1905, S. 229

<sup>3</sup> Ae. Huppertz, M. im Siebenjährigen Kriege, 1908, S. 335.

<sup>4</sup> Burkhard Meier, Die Skulpturen, Berlin 1914, S. 46 Nr. 97 und Tafel XXIII.

Fenster verwandelt, das Ober- und Giebelgeschoß mit ihren Fenstern erheblich erhöht, der Giebel durch eine wagrecht abschließende Mauer mit einer kleinen Attika verdeckt. Das Fachwerkhaus selbst ist geblieben. Die Remise mit der Durchfahrt war schon 1840 hinzugefügt.

ERLÄUTERUNG. Vor dem Jahre 1885 zeigte das Haupthaus eine dreigeschossige, oben wagrecht mit einer Attika abschließende Backstein-Giebelwand mit fünf ungleichmäßig verteilten Fensterachsen in den beiden unteren Geschossen mit Werksteingewänden. Im Erdgeschoß liegt die Haustür, deren Gewände allein profiliert ist, links von der Mitte der Front; rechts daneben drei Fenster, links eine große Durchfahrt, deren gerader Sturz von einfachen Konsolen gestützt wird. Im Obergeschoß fünf, im Giebelgeschoß zwei fluchtende Fenster. Das Krüppelwalmdach ragt mit dem oberen Dreieck über die Giebelwand hinaus. Da eine ähnliche Verdeckung der Dachsilhouette durch eine rechteckige Giebelwand schon 1778 bei dem Hause Rothenburg 29 vorliegt, ist der *Vacat*-Vermerk in dem Kataster des Jahres 1790 unbedenklich auf den Neubau der Front zu beziehen. Einer der namhaften Baumeister jener Zeit kommt gewiß nicht in Frage.

## KRUMMER TIMPEN 2

### DER NESSELRODER HOF

1771: 1276; 1785: Liebfrauen-Leischaft 62.

GESCHICHTLICHES. Die Radierung Alerdings von 1636 zeigt an der gleichen Stelle wie der Plan von 1839 ein Gebäude, dessen Fundamente vielleicht für den Neubau vom Ende des 18. Jahrhunderts benutzt sein könnten. Straßenaufmessung 1720: *Vidua Assessoris Zurmühlen*; desgl. 1728: *eine Wohnung, so Herr Zurmühlen zum Stall gelegt und das Haus der Witwe des Assessors Dr. Zurmühlen*. Die erste Angabe auch in den Straßen-Katastern 1751—1764. Als Eigentümer ebendort 1751—1765 *Amtsverwalter* (vom Hofgericht) *Bürgermeister (Paul Werner) Zurmühlen*, 1766—1773 seine Witwe und von 1774 bis nach 1805 seine Erben. Eine Datierung für den Neubau ergibt sich nicht. Die reichen, klassizistischen Stuckdekorationen der westlichen Räume dürften nicht nach 1795 entstanden sein. 1840 ließ der Besitzer, Artillerie-Leutnant Humann, die alte, vorn an der Straße mitten auf dem *Hoeckshen* stehende Stallung und Scheune abbrechen und 1841 entsprechend dem westlichen, zur Straße gewendeten Flügel auch einen östlichen und einen beide verbindenden hallenartigen Flur bauen. Das zweistöckige Haus, das eine völlig neue Front erhielt, entspricht seitdem in seinem Grundriß einem Dreiflügel-Adelshofe des 18. Jahrhunderts. Nachträglich wurde die am Ostende des alten Hauses liegende Küche nach Süden verlängert und an der Nordostecke ein 1905 wieder abgebrochener Holzschuppen angefügt, an dessen Stelle dann eine neue Küche trat, während die bisherige zum Speisezimmer umgebaut wurde. 1849 erwarb den Hof der Graf Droste zu Vischering v. Nesselrode-Reichenstein, dessen Nachkommen ihn noch heute besitzen. Auf seine bildliche Wiedergabe muß hier verzichtet werden, da er erst kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts seine heutige Gestalt erhalten hat.

ERLÄUTERUNG. Der dem Ende des 18. Jahrhunderts angehörende Teil des zweistöckigen Herrenhauses ist ein parallel zum Krumpen Timpen gelagertes, auffallend schmales, langgestrecktes Haus mit einem rechtwinkligen, kurzen, früher einstöckigen Flügel am Westende. Die Zimmer in letzterem und zwei Räume in der westlichen Hälfte des Hauses haben ihren sehr reichen, alten Schmuck, die Stuckdecken, Supraporten, geschnitzte Türen und Lambris behalten, wovon die Abb. 1267 des nahe der Hausmitte liegenden Kabinetts mit abgerundeten